



© selbst generiert, Quelle: Midjourney

Projektdokumentation

Projekt 2023: „Soziale Herkunft und Bildung: Literarische Zugänge“

Entwicklung von Kooperationen/Aufbau von
Supportstrukturen mit HESSENCAMPUS Kassel



Gefördert aus Mitteln des Landes Hessen
im Rahmen von HESSENCAMPUS 2023



Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4
Lesung und Diskussion mit Julia Friedrichs („Working Class“)	
Einladungsflyer	6
Veranstaltungsbericht	7
Lesung und Diskussion mit Betina Aumair, Amari Shakoore und David Prinz	
Einladungsflyer	10
Veranstaltungsbericht	11
Schreibworkshop mit Betina Aumair	
Einladungsflyer	13
Foto-Protokoll	14
Sendung im Offenen Kanal Kassel zum Thema „Soziale Herkunft und Bildung: Literarische Zugänge“	19
Impressum	19

In dieser Broschüre wird der Genderstern* für geschlechtergerechte Sprache verwendet. Mit dieser Schreibweise werden alle Personen (zum Beispiel Frauen, Männer, trans, inter, nicht-binäre Personen) angesprochen.

Einleitung

Dank der vom Hessischen Kultusministerium zur Verfügung gestellten Sondermittel im Förderbereich 2 „Entwicklung von Kooperationen/Aufbau von Supportstrukturen mit HESSENCAMPUS“ wurde unter Federführung des Bildungswerks der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft (ver.di) im Lande Hessen e. V. dieses Projekt im Jahr 2023 durchgeführt.

Die Corona-Pandemie, der Krieg in der Ukraine und die Gas- und Energiekrise haben in den letzten Jahren strukturelle soziale Ungleichheiten deutlich gemacht. Während Menschen mit niedrigem Einkommen in der Corona-Pandemie Einkommenseinbußen erlitten haben, erwies sich das Vermögen als stabil. Der Krieg in der Ukraine und die damit verbundene Inflation belasten insbesondere Menschen mit geringem Einkommen. Die Mitte-Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung hat den Rechtsextremismus, den Klimawandel und die soziale Spaltung als die drei wichtigsten Herausforderungen für Deutschland beschrieben. Bei den Befragten mit geringem Einkommen war die soziale Spaltung die wichtigste Bedrohung.

Um diese Entwicklungen zu diskutieren und die Lebenssituation und Anliegen von Menschen aus der modernen Arbeiter*innenklasse, die in Armut leben oder ein geringes Einkommen haben, wieder mehr in den Fokus zu rücken, entwarfen wir eine Veranstaltungsreihe mit zwei Online- und einer Präsenzveranstaltung zum Thema. In Anlehnung an die prominente Literatur im Bereich der Bildungsaufsteiger*innen warfen wir literarisch einen Blick auf Herkunftsmilieus und verfolgten das Ziel, soziologische und sozialpolitische Analysen mit autobiografischen Erfahrungen zu verknüpfen.

In der ersten Veranstaltung las Julia Friedrichs aus ihrem Buch „Working Class. Warum wir Arbeit brauchen, von der wir leben können“. Anhand von Porträts von Menschen aus der modernen Arbeiter*innenklasse sowie lebhaften Schilderungen über ihre Recherchen und Gespräche mit den interviewten Menschen machte sie einen spannenden Auftakt der Veranstaltungsreihe. Das Publikum erfuhr mehr über ihren Begriff von „Working Class“, ihre Sichtweise auf literarische Zugänge und im spezifischen Schreiben, sowie Erkenntnisse und Entwicklungen der Autorin seit Veröffentlichung des Buches.

In der zweiten Veranstaltung waren drei Gäste geladen:

1. Betina Aumair, die gemeinsam mit Brigitte Theißl den Sammelband „Klassenreise. Wie die soziale Herkunft unser Leben prägt“ (ÖGB-Verlag) herausgegeben hat.
2. David Prinz, wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Soziologie an der Philipps-Universität Marburg, der den Beitrag „Ein Unfall. Autosozio-biografisches Fragment“ im Sammelband „Klassenfahrt. 63 persönliche Geschichten zu Klassismus und feinen Unterschieden“ (hrsg. von Frede Macioszek und Julian Knop, edition assemblage) veröffentlicht hat.
3. Amari Shakoore, Lehrkraft im Vorbereitungsdienst an einem Gymnasium. Amari Shakoore hat im Band „Klassenfahrt“ den Text „Happy End – Wo die guten Filme aufhören. Klassismus und seine Spätfolgen“ veröffentlicht. Die drei Gäste erzählten jeweils über ihre Bücher und Texte und lasen teilweise auch Abschnitte vor. Im Gespräch ging es um die Texte selbst, die jeweiligen biografischen Erfahrungen hinsichtlich ihrer sozialen Herkunft und um das Schreiben.

Die dritte Veranstaltung stellte ein Schreibworkshop in Kassel dar, der von Betina Aumair geleitet wurde. Die Teilnehmenden wurden dazu angeregt, mithilfe von kreativen Schreibmethoden über ihre Kindheit und Vergangenheit nachzudenken und Gemeinsamkeiten zur Klassenherkunft mit den anderen Teilnehmenden zu besprechen.

In dieser Dokumentation haben wir die Ergebnisse der jeweiligen Veranstaltung zusammengefasst.

Kassel/Frankfurt im Dezember 2023

Lesung und Diskussion mit Julia Friedrichs („Working Class“)

Einladungsflyer

Projektreihe „Sozialer Aufstieg“ · 1. Termin: 20. September



Lesung und Diskussion
mit Julia Friedrichs

„Soziale Herkunft und Bildung: Literarische Zugänge“

„Arbeiterkinder an die Uni“ war eine Parole der frühen 70er Jahre – und tatsächlich ist es Kindern aus der Klasse der Arbeiter*innen und kleinen Angestellten gelungen, einen sozialen Aufstieg zu realisieren. In der letzten Zeit sind zahlreiche, häufig autobiografische, Texte erschienen, die das Thema soziale Herkunft und Bildung wieder in den Blick aktueller gesellschaftspolitischer Diskussionen rücken. Die Perspektive hat sich erweitert: es geht um Menschen aus der „modernen Arbeiter*innenklasse“, die alle diskriminierten Formen im Fokus haben.

Innerhalb dieser Projektreihe gibt es zwei Online-Veranstaltungen und eine Abschluss-Präsenzveranstaltung.

In den beiden Onlineterminen werden autobiografische Texte von den Autor*innen vorgestellt und diskutiert. In den Texten werden Erfahrungen mit der eigenen sozialen Herkunft verarbeitet.

In der Präsenzveranstaltung wird Teilnehmenden angeboten, sich selbst kreativ schreibend auszuprobieren und ihre Erfahrungen in der Gruppe mit anderen Teilnehmenden zu teilen. Die Veranstaltung wird organisiert und durchgeführt vom ver.di Bildungswerk Hessen e. V.

Termin, Anmeldung, Information

Klick 20. September 2023, ONLINE
18:00 bis ca. 20:00 Uhr

Die beiden Online-Veranstaltungen finden am 20. September und 4. Oktober, die Präsenz-Veranstaltung am 4. November 2023 statt.



Gefördert aus Mitteln des Landes Hessen
im Rahmen von HESSENCAMPUS 2023



„Working Class – Warum wir Arbeit brauchen, von der wir leben können“



Sich Wohlstand aus eigener Kraft zu erarbeiten, ist schwieriger geworden, insbesondere für die, die heute unter 45 sind. Die Hälfte von ihnen fürchtet, im Alter arm zu sein. Was sind die Ursachen für diesen gesellschaftlichen Umbruch, wann fing es an?

Für die Geschichten in ihrem Buch spricht Julia Friedrichs mit Wissenschaftlern und Politikern. Vor allem aber begleitet sie Menschen, „die ungehörte Hälfte des Landes“, die dachten, dass Arbeit sie durchs Leben trägt.

Julia Friedrichs wurde 1979 geboren und studierte Journalistik. Sie arbeitet als Autorin von Reportagen und Dokumentationen für die ARD, das ZDF und die ZEIT. Mit dem Redaktionsteam docu.py brachte sie den Film „Ungleichland“ heraus. Sie veröffentlichte mehrere Bücher. Für ihre Arbeit erhielt sie zahlreiche Auszeichnungen, zuletzt den Grimme-Preis. Sie lebt mit ihrer Familie in Berlin.

Veranstalter

ver.di Bildungswerk Hessen e. V.



Weitere Informationen

- ▶ www.verdi-bw-hessen.de
- ▶ QR-Code



Veranstaltungsbericht

Die erste Veranstaltung fand am 20.09.2023 von 18:00–20:00 Uhr auf dem Video-konferenzsystem BigBlueButton statt. Angemeldet waren 24 Personen, teil nahmen schließlich 16 Personen. Das Publikum war gemischt: Ältere Gewerkschafter*innen nahmen teil ebenso wie jüngere Akademiker*innen.

Julia Friedrichs ist Journalistin, Filmemacherin und Autorin. Sie beschäftigt sich mit dem Thema soziale Ungleichheit und hat sowohl Menschen interviewt und gefilmt, die sich selbst zur „Elite“ zählen, als auch Personen, die sie der sog. „Working Class“ zuordnet. Ihr Buch, welches im Mittelpunkt der Veranstaltung stand, trägt auch den Titel „Working Class. Warum wir Arbeit brauchen, von der wir leben können“.

Die erste Frage der Moderatorin betraf das Cover des Buches. Auf dem Cover sind Silhouetten von Personen, die Tätigkeiten nachgehen. Eine Person hält ein großes Musikinstrument, eine andere Person sitzt am Schreibtisch, eine Person mit Akten-tasche hält ein Kind am Arm, eine Person schiebt eine Schubkarre usw. Was sagt uns das Cover schon über den Inhalt des Buches? Julia Friedrichs macht deutlich, dass es ihr um die Ungleichheit von Lebenschancen geht. Ob jemand Vermögen hat, d. h. Rücklagen, die im Ernstfall wie ein Airbag wirken, oder nicht, markiert für sie zum einen eine Trennlinie zwischen den Generationen und ist zum anderen, im zweiten Fall, ihre Definition von Working Class. Insofern stehen für sie für ein Begreifen der sozialen Schichtung in Deutschland nicht die formale Bildung oder Bildungsabschlüsse von Menschen im Zentrum, sondern Unterschiede im Vermögen. Denn diese seien weitaus relevanter als Unterschiede im Einkommen.

Die Autorin liest nach dieser Kontextualisierung eine Textstelle aus ihrem Buch, in der sie Alexandra und Richard vorstellt. Beide sind promoviert und arbeiten als Musikschullehrer*in auf Honorarbasis. Sie haben zwei Kinder, wovon das eine ebenfalls eine Karriere als Musiker anstrebt. Das Porträt der Familie zeigt, wie zwei formal hoch gebildete Menschen unter höchster Disziplin und Anstrengung ihren Arbeits- und Lebensalltag managen, welche Risiken die Selbstständigkeit mit sich bringt, wie die beiden als sehr funktionale Ich-AGs die Tageszeiten durchplanen und managen, aber auch, welche Hoffnungen und Wünsche sie für die nachfolgende Generation haben. Julia Friedrichs erläutert, dass sie in ihrem Buch Menschen mit vielen Facetten beschreiben wollte. Zu oft würden Menschen aus der modernen Arbeiter*innenklasse eindimensional als „Opfer der Umstände“ oder abwertend als zu wenig Fleißige dargestellt. Am Beispiel von Alexandra und Richard und durch Hinzunahme von Julia Friedrichs eigener Erfahrung als Selbstständige wurde über die Möglichkeit der Organisierung von Selbstständigen in Gewerkschaften und die Notwendigkeit der Solidarisierung von Festangestellten mit Selbstständigen diskutiert.

Julia Friedrichs stellt anschließend anhand einer weiteren Textstelle einen weiteren Protagonisten ihres Buches vor: Sait. Sait ist U-Bahn-Reiniger in Berlin. Als Reinigungskraft sieht er vieles, so schildert sie, was U-Bahn-Fahrer*innen nicht zu sehen bekommen. Zugleich wird er selbst von den Menschen in der U-Bahn gar nicht wahrgenommen oder aber als schmutzig und stinkend, da er beispielsweise gerade Fäkalien oder Erbrochenes weggewischt hat. Die Autorin beschreibt, wie die Interviews mit Sait ihren Blick auf Reinigungskräfte verändert hat, wie sie nun in der Berliner U-Bahn viel mehr darauf achtet, für welches Unternehmen sie angestellt sind

Es geht um die Ungleichheit von Lebenschancen.

Menschen mit vielen Facetten beschreiben

Ein Bildungsaufstieg ist gar nicht immer die Lösung.

und was sie gerade reinigen. Sie erzählt, dass sie sich weiterhin mit Sait trifft und dass seine Kinder beide, im Gegensatz zu ihm, eine Ausbildung begonnen haben. An der Geschichte von Sait wird auch deutlich, dass es viele Menschen gibt, die einen Bildungsaufstieg gar nicht anstreben und dass ein Bildungsaufstieg auch nicht immer die Lösung ist. Denn Sait identifiziert sich mit seiner Arbeit und ist stolz darauf. Er geht einer Tätigkeit nach, die sinnvoll und gesellschaftlich notwendig ist. Was sich ändern müsste und woran es fehlt, ist der Lohn und Respekt für seine Tätigkeit. Insofern müsste es, statt auf Bildungsabschlüsse zu blicken, vielmehr um die Frage gehen: Was trägt jemand zum Funktionieren des Gemeinwesens bei? Zugleich beschreibt Julia Friedrichs, wie Sait auch „nach unten tritt“, indem er abwertend über Menschen aus Osteuropa spricht oder über Obdachlose und Drogenkonsumierende, die ihm durch die Verursachung von Dreck viel Arbeit machen.

Die Moderatorin stellt anschließend Fragen zum literarischen Zugang und zum Schreiben. Julia Friedrichs gibt Einblick in ihre Arbeitsweise, z. B., dass sie über eine Facebook-Recherche auf Alexandra und Richard gestoßen ist und dass sie sich jeden Tag das Ziel setzt, die gleiche Anzahl an Zeichen zu produzieren beim Schreiben eines Textes oder Buches. Beim Filmemachen schätzt sie, dass emotionale Momente festgehalten werden können und bestimmte Aussagen oft eindrücklicher herübergebracht werden können als in einem Buch. Beim Schreiben dagegen können größere Bögen gespannt werden. Ein Buch sei zudem langlebiger als eine Dokumentation.

Das Buch „Working Class“ ist 2021 erschienen. Seitdem hat Julia Friedrichs diverse Lesungen gehalten und über das Buch diskutiert. Angesprochen auf ihre Erkenntnisse aus diesen Diskussionen berichtet sie, dass einige Menschen ihr Buch so verstehen, dass sie mit Alexandra und Richard oder Sait nur „Extremfälle“ abgebildet hat. Auch von Journalist*innen-Kolleg*innen werde ihr manchmal vorgeworfen, sich mit Menschen zu beschäftigen, die am Rande der Gesellschaft stünden. Dagegen wendet sie ein, dass sie Menschen porträtiert hat, die in der Mitte der Gesellschaft stehen. Andere Reaktionen auf ihr Buch seien gewesen, dass Menschen sich verstanden gefühlt haben. Sie hätten durch die Lektüre oder Lesung gemerkt, dass das Narrativ von Leistung und eigener Anstrengung fatal ist und dass es nicht an ihnen selbst liegt, dass sie in prekären Arbeitsverhältnissen arbeiten. Diese Menschen fühlen sich durch das Buch gesehen in ihren Erfahrungen und Lebensläufen. Zudem berichtet Julia Friedrichs von Spenden, die Menschen für Sait oder Alexandra und Richard getätigt haben, und davon, wie Augen öffnend die Lektüre für besonders Privilegierte (Influencer*innen) gewesen sei, die sich eine Lebensrealität wie die der Protagonist*innen nicht haben vorstellen können.

Sich durch das Buch von Julia Friedrichs gesehen fühlen

Die letzte Dreiviertelstunde der Veranstaltung stellte das Publikum Fragen oder kommentierte das Gesagte. Auf die Frage danach, wie sich Julia Friedrichs nach einem Arbeitstag von den persönlichen und ggf. auch belastenden Lebenserfahrungen ihrer Interviewten abgrenzen könne, antwortet diese mit ihrem Selbstverständnis als Journalistin. Sie nehme die Interviews auf Tonband auf, dies signalisiere dem Gegenüber bereits eine professionelle statt eine freundschaftliche Beziehung. Sie versteht sich als Mittlerin zwischen dem Publikum und der Sphären, in die sie als Journalistin mitunter einen tiefen Einblick bekommt. Letztlich sieht sie ihre Rolle auch darin, in der Demokratie möglichst wahrhaftig über möglichst viele Lebensrealitäten Bescheid zu wissen und zu berichten.

Eine weitere Frage zielt auf die Solidarität zwischen Menschen aus der Arbeiter*innenklasse und darauf, etwas gegen die schlechten Arbeitsbedingungen zu tun. Julia Friedrichs macht deutlich, dass sie Handlungsempfehlungen am Ende von Büchern oftmals zu unterkomplex findet und dass sie es nicht als ihre Aufgabe als Journalistin sieht, Handlungsempfehlungen zu geben.

Eine junge Akademikerin aus dem Publikum schildert, wie in ihrem Milieu immer mehr Paare Haushaltshilfen einstellen, die aber (natürlich?) viel weniger verdienen als sie selbst. Julia Friedrichs erwidert, dass es oftmals auch ein (teilweise arroganter) Automatismus sei, wenn man bemerkt, dass z. B. Un- oder Angelernte ein ordentliches Gehalt bekommen und genug verdienen – denn das sollte ja eigentlich selbstverständlich sein.

Eine weitere Person wollte gern wissen, was die Betroffenen aus dem Buch selbst denken, was sie verändern können. Julia Friedrichs berichtet, dass sie mit allen auch darüber gesprochen habe, ob sie wählen, ob sie in einer Gewerkschaft sind und auch, ob sie gern einen anderen Beruf ausüben möchten. Teile der Antworten hat sie bereits im ersten Teil der Veranstaltung geschildert.

Zuletzt lobte eine Person aus dem Publikum noch die Arbeit der Autorin und plädierte dafür, neben den sich vervielfachenden Biografien und Niederschriften von Lebenserfahrungen von Menschen aus der Arbeiter*innenklasse mehr die Handlungsperspektiven dieser Menschen fokussieren.

Lesung und Diskussion mit Betina Aumair, Amari Shakoor und David Prinz

Einladungsflyer

Projektreihe „Sozialer Aufstieg“ · 2. Termin: 4. Oktober '23

Lesung und Diskussion mit Betina Aumair, David Prinz und A. Shakoor

Soziale Herkunft und Bildung: Literarische Zugänge

„Arbeiterkinder an die Uni“ war eine Parole der frühen 70er Jahre – und tatsächlich ist es Kindern aus der Klasse der Arbeiter*innen und kleinen Angestellten gelungen, einen sozialen Aufstieg zu realisieren. In der letzten Zeit sind zahlreiche, häufig autobiografische, Texte erschienen, die das Thema soziale Herkunft und Bildung wieder in den Blick aktueller gesellschaftspolitischer Diskussionen rücken. Die Perspektive hat sich erweitert: es geht um Menschen aus der „modernen Arbeiter*innenklasse“, die alle diskriminierten Formen im Fokus haben.

Innerhalb dieser Projektreihe gibt es zwei Online-Veranstaltungen und eine Abschluss-Präsenzveranstaltung.


In den beiden Onlineterminen werden autobiografische Texte von den Autor*innen vorgestellt und diskutiert. In den Texten werden Erfahrungen mit der eigenen sozialen Herkunft verarbeitet. In der Präsenzveranstaltung wird Teilnehmenden angeboten, sich selbst kreativ schreibend auszuprobieren und ihre Erfahrungen in der Gruppe mit anderen Teilnehmenden zu teilen.

Über Klassenreisen und Klassenfahrten

In den Büchern „Klassenfahrt“ und „Klassenreise“ wurden zahlreiche literarische Beiträge veröffentlicht, die sich mit den Schwierigkeiten, Diskriminierungen, Brüchen und auch Enttäuschungen auseinandersetzen – bei dem „Aufstieg aus der Klasse“.

Beteiligt sind Betina Aumair, David Prinz und A. Shakoor.

Termin, Anmeldung, Information

 **4. Oktober 2023, ONLINE**
18:00 bis ca. 20:00 Uhr

Die beiden Online-Veranstaltungen finden am 20. September und 4. Oktober, die Präsenz-Veranstaltung am 4. November 2023 statt.

Veranstalter: ver.di Bildungswerk Hessen e. V.



Weitere Informationen

- ▶ www.verdi-bw-hessen.de
- ▶ QR-Code



Betina Aumair hat vergleichende Literaturwissenschaft und Gender Studies studiert und arbeitet als Erwachsenenbildnerin, Supervisorin und Schreibpädagogin. Sie beschäftigt sich vor allem mit Klassenverhältnissen, Bildungspolitik und Feminismus. 2023 ist die dritte neu überarbeitete Auflage des Buches „Klassenreise – Wie die soziale Herkunft und Leben prägt.“ (ÖGB-Verlag) erschienen, das sie gemeinsam mit Brigitte Theiß geschrieben hat. Sie ist Arbeiter*innenkind und die erste in ihrer Familie, die studiert hat.

David Prinz, Soziologe, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Marburg. Er war Studierender in erster Generation. Neben seinen forschenden Tätigkeiten schreibt er (autobiografische) Texte über seine Klassenherkunft und Sexualität. In einem auto(sozio)



biographischen Beitrag im 2022 veröffentlichten Sammelband „Klassenfahrt“ (edition assemblage) spricht er mit seiner Mutter über ihre gemeinsame Geschichte.



A. Scharmin Shakoor ist eine schreibende Person aus Überzeugung, die insbesondere zu den Themen Klassismus, soziale Ungleichheit und geschlechtliche Vielfalt arbeitet. Aufgewachsen in einer siebenköpfigen Arbeiter:innenfamilie mit Migrationserfahrung, kennt und betrachtet Shakoor Ungleichbehandlung(en) aus intersektionaler Perspektive. Derzeit arbeitet Shakoor als Lehrkraft im Vorbereitungsdienst an einem Gymnasium mit den Fächern Deutsch und Ethik und hat mehrere Beiträge veröffentlicht, in „Klassenfahrt“ (edition assemblage) erschien 2022 „Happy End – Wo die guten Filme aufhören.“



Gefördert aus Mitteln des Landes Hessen im Rahmen von HESSENCAMPUS 2023



Veranstaltungsbericht

Die zweite Veranstaltung, eine Lesung und Podiumsdiskussion, fand am 4.10.2023 von 18:00–20:00 Uhr online statt. Es nahmen neben der Moderation und den drei Gästen Betina Aumair, David Prinz und Amari Shakoor 14 Personen teil. Nach der Begrüßung, technischen Hinweisen, einem Überblick über den Ablauf des Abends und einer Kontextualisierung der Veranstaltung stellten sich die Gäste selbst vor.

Anschließend begann Betina Aumair von ihrer Arbeit zu erzählen. Sie hat gemeinsam mit Brigitte Theißl den Sammelband „Klassenreise“ geschrieben, der Untertitel ist „Wie die soziale Herkunft unser Leben prägt“. Das Buch wurde 2020 vom Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes veröffentlicht. Darin versammeln die Autorinnen eine Vielzahl von unterschiedlichen Erfahrungen von „Klassenreisen“. Sie porträtieren Menschen unterschiedlichen Alters, Geschlechts, mit oder ohne Migrationsgeschichte, vom Dorf, aus der Stadt, etc. Alle haben akademische Abschlüsse, viele sind politisch interessiert. Betina Aumair erläutert, dass es ihnen wichtig war, mit Blick auf die Verschränkung vom Klassenhintergrund mit anderen Diskriminierungsformen eine intersektionale Perspektive einzunehmen und Vielfalt abzubilden. Die meisten Interviewten wurden durch „Mundpropaganda“ gefunden.

In der Einleitung kritisieren die Autorinnen den Begriff des „Aufstiegs“, der oft auch in Zusammenhang mit Bildung, also „Bildungsaufstieg“ verwendet wird. Mit dem Begriff des Aufstiegs werden Vorstellungen von „oben“ und „unten“ reproduziert. Betina Aumair erläutert, dass es vor allem vor dem Hintergrund gesellschaftlicher, klassistischer Realitäten zu verstehen ist, z. B. bringen höhere formale Bildungsabschlüsse einen gesellschaftlichen Statusgewinn mit sich. Über den Bildungsaufstieg gelang den meisten Porträtierten im Sammelband der Aufstieg. Das habe aber auch mit Glück zu tun, oder einzelnen Personen, die dies ermöglicht haben, nicht mit der Struktur des Bildungssystems. Bildung sei nicht geeignet zur Bekämpfung von Armut.

Ein zentraler Begriff sowohl in „Klassenreise“ als auch in den Texten von David Prinz und Amari Shakoor ist Klassismus. Betina Aumair erläutert, was Klassismus ist und auch, was es für sie persönlich bedeutet. Deutlich macht sie, dass es „die Arbeiter*innenklasse“ so nicht gibt. Zudem erklärt sie die Gefahr von Erfolgs-Erzählungen, sie suggerieren, dass alle Menschen es schaffen können, „aufzusteigen“, was nicht der Fall sei.

David Prinz liest anschließend aus seinem Text „Ein Unfall. Autoziobiografisches Fragment“. Der Text erschien im 2022 herausgegebenen Sammelband „Klassenfahrt. 63 persönliche Geschichten zu Klassismus und feinen Unterschieden“ (hrsg. Von Frede Macioszek und Julian Knop im Verlag edition assemblage). Er schreibt darüber, wie er die Erzählung seiner Mutter auf Tonband aufnimmt über ihre Zeit, als sie im Sonnenstudio gearbeitet hat. Er hat diese Perspektive durch die Inspiration von u. a. Roland Schernikau gewählt. Er betont die enge Zusammenarbeit und Abstimmung mit seiner Mutter bei der Entstehung des Textes. Mit dem Begriff des Unfalls im Titel geht es um etwas ganz Existenzielles, um die soziale Herkunft im allerengsten Sinne, nämlich um die Schwangerschaft seiner Mutter, seine Geburt und damit seine Existenz. David Prinz erläutert, wieso er sich dafür entschieden hat. Zudem erklärt er den zweiten Teil des Titels: Autoziobiografisches Fragment. Er er-

Mit dem Begriff des Aufstiegs werden Vorstellungen von „oben“ und „unten“ reproduziert.

läutert seine Einreihung in andere Texte und Bücher auto-soziobiographischen Stils wie Didier Eribon oder Annie Ernaux.

Amari Shakoor liest aus dem Text „Happy End – Wo die guten Filme aufhören. Klassismus und seine Spätfolgen“, der ebenfalls im Sammelband „Klassenfahrt“ veröffentlicht wurde. Amari Shakoor verwendet im Titel das Bild eines guten Films, also eines spannenden, sehenswerten Films, mit dem Shakoor kritisch bricht. Shakoor habe den biografischen und analytischen Blick auf das eigene Leben als ein Film gewählt, da Shakoor selbst so gern Filme zu dem Thema geschaut habe, diese oft aber stellenweise unpassend fand. Shakoor ist angehende Lehrkraft und gab spannende Einblicke darin, wie Klassismus und andere Diskriminierungsformen und Ungleichheitsdimensionen in der Lehramtsausbildung nicht thematisiert werden, ebenso wenig wie an der Schule selbst.

Was verbindet ihr mit den Begriffen „Klassenfahrt“ oder „Klassenreise“?

In den übergreifenden Fragen an alle drei Gäste antworteten sie auf die Frage, was sie mit den Begriffen „Klassenfahrt“/„Klassenreise“ verbinden: eine soziale Mehrsprachigkeit, problematische Klassenfahrt-Erfahrungen in der Schulzeit (Merken die anderen dann, dass ich anders bin? Muss ich ein Buch mitnehmen? Wie viel Kleidung muss ich mitnehmen, müssen das Markenklamotten sein?), die Erfahrung, nicht dazuzugehören, eine Unabgeschlossenheit der Reise und auch die Erfahrung, Worte zu finden für das eigene Erlebte. Auf die Frage, warum ihnen Schreiben über soziale Herkunft und die Erfahrungen im Bildungssystem wichtig sind bzw. was Schreiben für sie ganz persönlich bedeutet, antworteten sie, dass Schreiben auch eine Form des Widerstands sei: Welche Geschichte ist erzählbar? Welche Geschichte wird gehört vor dem Hintergrund von Scham und Beschämung? Sich wiederzufinden in anderen Erzählungen verbindet und bringt eine Form von Solidarität. So ist auch das Schlusswort von „Klassenreise“: „Klassenreisen erzählen davon, wie die soziale Herkunft innerhalb einer Klassengesellschaft die und den Einzelne*n prägt. Sie erzählen vom Geschmack der Armut und von Entfremdungserfahrungen innerhalb der eigenen Familie und machen somit jene Effekte von Klassismus sichtbar, die Statistiken nicht vermitteln können. Wir betrachten unser Buch als Aufforderung zum Dialog: Erst wenn wir die Scham überwinden und eine Sprache für unsere Erfahrungen finden, eröffnet sich ein Raum für neue Zusammenschlüsse.“

Warum ist euch das Schreiben über soziale Herkunft und eure Erfahrungen im Bildungssystem wichtig?

Im anschließenden Gespräch mit dem Publikum dankten die Teilnehmenden den Gästen für ihre sehr persönlichen Einblicke – und teilten ihrerseits persönliche Erfahrungen mit „Klassenreisen“/„Klassenfahrten“ und dem Bildungssystem.

Schreibworkshop mit Betina Aumair

Einladungsflyer

Projektreihe „Sozialer Aufstieg“ · 3. Termin: 4. November '23



Schreibworkshop mit Betina Aumair

Soziale Herkunft und Bildung: Literarische Zugänge

„Arbeiterkinder an die Uni“ war eine Parole der frühen 70er Jahre – und tatsächlich ist es Kindern aus der Klasse der Arbeiter*innen und kleinen Angestellten gelungen, einen sozialen Aufstieg zu realisieren. In der letzten Zeit sind zahlreiche, häufig autobiografische, Texte erschienen, die das Thema soziale Herkunft und Bildung wieder in den Blick aktueller gesellschaftspolitischer Diskussionen rücken. Die Perspektive hat sich erweitert: es geht um Menschen aus der „modernen Arbeiter*innenklasse“, die alle diskriminierten Formen im Fokus haben.

Innerhalb dieser Projektreihe gibt es zwei Online-Veranstaltungen und eine Abschluss-Präsenzveranstaltung.

In den beiden Onlineterminen werden autobiografische Texte von den Autor*innen vorgestellt und diskutiert. In den Texten werden Erfahrungen mit der eigenen sozialen Herkunft verarbeitet.

In der Präsenzveranstaltung in den Räumen der vhs Kassel wird in einem Schreibworkshop das Thema soziale Herkunft und Bildung bearbeitet. Die Teilnehmenden werden mit Unterstützung von Betina Aumair angeregt, durch kreatives Schreiben ihre Gedanken und Erfahrungen zum Thema zu verschriftlichen. Der Prozess ist dabei ergebnisoffen. Ziel ist nicht, ein möglichst gelungenes Produkt zu erstellen, sondern individuell neue Ausdrucksformen zu finden und sich in der Gruppe über verschiedene sowie geteilte Erfahrungen hinsichtlich der eigenen sozialen Herkunft auszutauschen. Ob die Teilnehmenden dabei einzelne Wörter oder kurze Geschichten produzieren, sich auf Deutsch

oder einer anderen Sprache ausdrücken, in Gedichtform oder anders, wird ihnen selbst überlassen.

Dieser Workshop ist die dritte Veranstaltung der Reihe „sozialer Aufstieg“ und wird organisiert und durchgeführt vom ver.di Bildungswerk Hessen e. V.

Termin, Anmeldung, Information

4. November 2023
10:00 bis ca. 16:00 Uhr
 in Präsenz

Die beiden Online-Veranstaltungen finden am 20. September und 4. Oktober, die Präsenz-Veranstaltung am 4. November 2023 statt.

Leistungen:

- Programm
 - Tagungsgetränke
- Ohne Übernachtung

Veranstaltungsort: vhs Kassel

Kosten: kostenfrei

Hinweise zur Teilnahme:

Über eine kurze Begründung in der Anmeldung, warum Interesse an diesem Workshop besteht, freuen wir uns. Die max. Teilnehmendenzahl beträgt 15 Personen.



Weitere Informationen:

- ▶ www.verdi-bw-hessen.de
- ▶ QR-Code

HESSEN



Gefördert aus Mitteln
des Landes Hessen im Rahmen
von HESSENCAMPUS 2023



HESSENCAMPUS KASSEL
Region für lebensbegleitendes Lernen



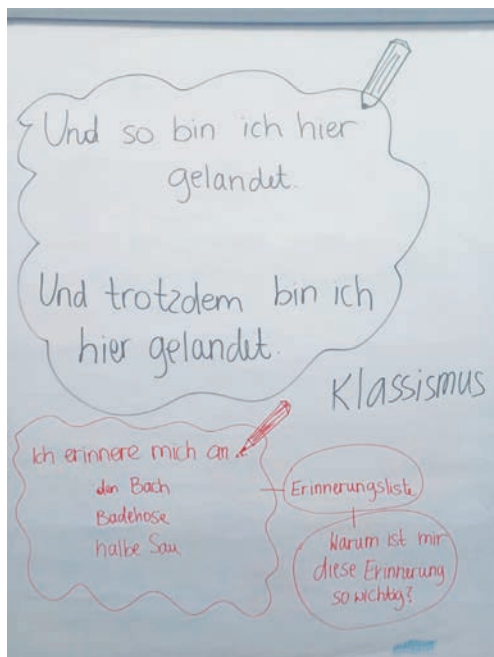
Foto-Protokoll

Foto-Protokoll Schreibworkshop zum Thema „Soziale Herkunft und Bildung“

Am 4.11.2023 in Kassel

Mit Betina Aumair

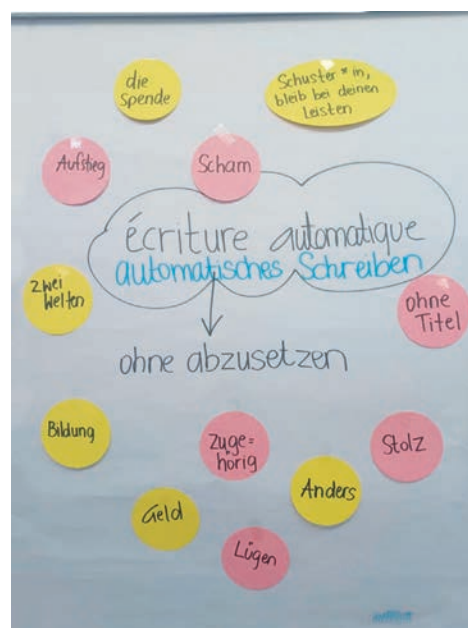




Vorstellungsrunde in Kombination mit einer Schreibübung: Der letzte Satz von 10-15 Sätzen sollte sein „Und so bin ich hier gelandet.“ oder „Und trotzdem bin ich hier gelandet.“ 5 Sätze wurden in der Gruppe vorgelesen.

Nächste Übung: Erinnerungsliste erstellen. Eine Erinnerung löst oft eine weitere aus. Und anschließend über eine Sache aus der Liste schreiben oder Warum ist die Erinnerung mir wichtig?

Schreibübung „Automatisches Schreiben“. 20 Minuten ohne Abzusetzen um nachzudenken. Der Text sollte beginnen mit einem der nebenstehenden Begriffe. Anschließend die Reflexion: Was hat mich überrascht, über welche Textstellen bin ich gestolpert?



Besprochene Themen im Workshop

- Gemeinsamkeiten in den Erfahrungen, aus einer Arbeiter*innenfamilie zu kommen
- Unterschiede Arbeiter*innen/ Akademiker*innen-Herkunft
- Erinnern- Erzählen- Soziale Herkunft: Was ist es wert erzählt zu werden?
- Haben wir vor allem schwierige Erinnerungen an unsere Kindheit oder nur positive? Gibt es Erinnerungslücken?
- Erkenntnisse über unser Leben und kleine Lebenslügen
- Zu welcher Klasse gehöre ich jetzt eigentlich?
- Unterscheidung ökonomische Klasse/ kulturelle Klasse und eigenes Gefühl der Zugehörigkeit
- Mut zum Schreiben
- Erfahrungen mit der sozialen Herkunft und dem eigenen Bildungsweg sortieren
- Stereotype Festlegungen hinterfragen

Literaturtipps

- Daniela Dröscher: Lügen über meine Mutter
- Daniela Dröscher: Zeig mir deine Klasse
- Annie Ernaux
- Deniz Ohde: Streulicht
- Didier Eribon: Rückkehr nach Reims
- Elena Ferrante
- Christian Baron: Ein Mann seiner Klasse
- Jennette McCurdy: I'm glad my mom died
- Dinçer Güçyeter: Unser Deutschlandmärchen
- Anke Stelling
- Édouard Louis
- Eva Müller: Scheiblettenkind
- Pierre Bourdieu
- Betina Aumair, Brigitte Theißl: Klassenreise. Wie die soziale Herkunft unser Leben prägt
- Frede Macioszek, Julian Knop: Klassenfahrt. 63 persönliche Geschichten zu Klassismus und feinen Unterschieden
- ...

Vielen Dank für den produktiven
Schreibworkshop!

Viel Spaß
beim
weiteren
Schreiben!



<https://pixabay.com/photos/journal-write-blank-pages-notes-2850091/>

Sendung im Offenen Kanal Kassel zum Thema „Soziale Herkunft und Bildung: Literarische Zugänge“

In einer Sendung im Offenen Kanal Kassel erzählten Projektmitarbeiterin Simone Gully und Referentin Betina Aumair von der Veranstaltungsreihe. Das Anliegen der Sendung war es, auf die Wichtigkeit und Aktualität des Themas Soziale Herkunft und Bildung hinzuweisen.

Die Sendung findet sich in der Mediathek Hessen:

<https://www.mediathek-hessen.de/index.php?ka=1&ska=partner&idp=13>



Impressum

Herausgeberin:

Bildungswerk der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft (ver.di) im Lande Hessen e. V.

Redaktion: Simone Gully

Gestaltung, Produktion: Ulrich Klein, K.Design, Wiesbaden

im Dezember 2023

© Bildungswerk der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft (ver.di) im Lande Hessen e. V.

